

Rezension zu: Inken Keim: Die "türkischen Powergirls". Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim. Tübingen: Narr 2007

Kirstin Kinscherf-Atanasov

1. Einführung

Die ethnografisch-soziostilistische Studie von Inken Keim über Lebenswelt und kommunikativen Stil einer von ihr über mehrere Jahre begleiteten Mannheimer Migrantinnengruppe beschreibt auf knapp 500 Seiten detailliert den Sozialisationsprozess einer Clique junger Deutschtürkinnen und ihren Weg zu einer eigenen, durch migratorische Prozesse und Problemkomplexe gekennzeichneten (sprachlichen und sozialen) Identität. Durch die Vielzahl der als Zitate in den Text eingefügten Korpusauszüge werden mit diesem Buch Leser, die Mannheim nicht kennen, auf höchst charmante Art und Weise in die sprachliche und soziale Welt der Quadratestadt eingeführt.

Nach einer kurzen Einführung in zugrunde liegende Konzepte ('soziale Lebenswelt') und Theorien ('Konversationsanalyse' und 'Ethnographie') und der Präsentation von Studiendesign und -durchführung, steigt Keim direkt in die ethnographische Beschreibung des Lebensraums der "türkischen Powergirls" ein. Über eine Charakterisierung des Stadtgebiets (Jungbusch und Westliche Unterstadt) und der (jugendlichen) türkischen MigrantInnenpopulation einschließlich der für diese Bevölkerungsgruppe relevanten Territorien und Institutionen, illustriert sie zunächst die biographische Entwicklung der jungen Frauen, den Prozess der Gruppenbildung als "türkische Powergirls" sowie deren soziale Orientierung. Der Hauptteil der Studie, die im Rahmen des von der DFG geförderten Projekts "Deutsch-Türkische Sprachvariation und die Herausbildung kommunikativer Stile in jugendlichen MigrantInnengruppen türkischer Herkunft in Mannheim" entstand, beschreibt darauf aufbauend den kommunikativen Stil der Gruppe, deren (sprachlichen) Umgang mit Angehörigen der *in-* und *out-group* ebenso wie Sprachvariation und Alternanzphänomene.

Im Folgenden sollen zunächst Ansätze, Methode und Zielsetzung der Untersuchung beschrieben, die wichtigsten Inhalte zusammengefasst und die Publikation schließlich abschließend auf inhaltliche und formale Aspekte hin diskutiert werden.

2. Ansätze, Methode und Zielsetzung der Untersuchung

Die Untersuchung stellt sich mit ihrem der interaktionalen Soziolinguistik zuzuordnenden qualitativen Forschungsparadigma in die Tradition von Gumperz (1982), dessen Konzepte ergänzt um qualitative Ansätze aus der Soziologie (Goffman, Strauss) und stilistische aus Linguistik, Kulturanthropologie und Ethnographie am Institut für Deutsche Sprache (IDS) im Zusammenhang mit dem Projekt "Kommunikation in der Stadt" weiterentwickelt wurden (u.a. Kallmeyer 1994). Bezüge bestehen darüber hinaus zu Konversationsanalyse und Ethnogra-

phie. Als zentrale Aspekte für die Validität ethnographischer Beschreibungen führt Keim drei methodologische Prinzipien an (S.20f.):

- *Methodisch kontrolliertes Fremdverstehen* – Über teilnehmende Beobachtung, die stärker teilnehmende ebenso wie stärker (aus der Distanz) beobachtende Verfahren umfasst, wird die fremde Kultur, in diesem Fall die türkische MigrantInnengruppe allgemein und jene der "Powergirls" im Besonderen, in ihrer inneren Logik beschrieben.
- *Multiperspektivik* – Unterschiedliche Perspektiven der bzw. auf die Akteure werden über den Vergleich von Daten aus den diversen Erhebungsverfahren (Ton- und Videomitschnitte, teilnehmende Beobachtung, ethnographische Interviews etc.) und Phasen der Feldarbeit nachgezeichnet.
- *Dichte Beschreibung* – Sie beinhaltet neben der rein phänomenologisch vorgehenden Vorgangsbeschreibung (*dünne Beschreibung*) die Interpretation eines Ereignisses im Hinblick auf dessen Bedeutung für die Akteure. Die Theorienbildung wird über einen gestaffelten Kodierungsprozess realisiert, durch den eine Begründung der theoretisch gebildeten Kategorien in den Daten selbst erreicht wird (vgl. auch das Konzept der *grounded theory*)

Die ethnographische Beschreibung liefert eine "Panorama-Darstellung des untersuchten gesellschaftlichen Bereichs" (S.22). Die Analyse eines Zusammenhangs von Sprache, Interaktion und sozial-kultureller Bedingtheit wird darüber hinaus über das Konzept der 'sozialen Welt' realisiert, wobei soziale Welten als dynamische Gebilde mit der Tendenz zur Segmentierung (Ausgliederung von Subwelten) verstanden werden, deren gruppenspezifische Handlungsrouninen und Handlungsmodelle sich als 'kommunikative Stile' fassen lassen. Den kommunikativen Stil der "Powergirls" beschreibt Keim u.a. im Kontrast mit Stilen von relevanten anderen (bspw. der Leiterin des internationalen Mädchentreffs oder der Ethnographin selbst) und aus unterschiedlichen (synchronen und diachronen) Perspektiven.

3. Zusammenfassung der Inhalte und Ergebnisse

3.1. Ethnographie des Lebensraums der "türkischen Powergirls" (Kap. I, 1- 4)

In diesem ersten Kapitel der ethnographischen Beschreibung zeichnet Keim nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Gastarbeiter in Deutschland zunächst das Leben der MigrantInnen in Mannheim in seinen für die Beschreibung der "Powergirls" relevanten Aspekten nach. Die Stadtteile Jungbusch und Westliche Unterstadt gehören, bedingt u.a. durch städtebauliche Maßnahmen in den 1970er Jahren (vgl. S.36) zu Mannheims ausländerreichsten Quartieren, die sowohl aus der Innen- wie auch aus der Außenperspektive als "Ausländer-Ghetto" (S.37) bezeichnet werden. Das negative Image ihres Viertels beeinflusst auch das Leben der jungen MigrantInnen in Bezug auf den Kontakt mit "Nicht-im-Ghetto-Lebenden" insofern, als sie ihre Ortsansässigkeit in der "türkischen Besatzungszone" (S.38) als Stigma empfinden, dem sie sich durch Verleugnen zu entziehen versuchen (vgl. S.39). Andererseits stellt das Ghetto mit seiner weitgehend homogenen Bevölkerung einen Zufluchtsort dar, an dem die Jugendlichen als "Gleiche

unter Gleichen" einer Thematisierung ihrer "Andersartigkeit", wie sie sie bspw. im schulischen Umfeld erfahren, entgehen. Das Leben im Ghetto ist demnach Fluch und Segen zugleich und beeinflusst neben der biographischen Entwicklung auch die Bildungskarrieren seiner Bewohner.

Zentraler Aspekt des Kapitels ist die aus der Beschreibung deutlich werdende Vielfalt von Erwartungs- und Anspruchshaltungen, die an die MigrantInnen herangetragen werden. Ihr Verhalten und ihre Entwicklung werden je nach Perspektive von Seiten der Mehrheitsgesellschaft, der MigrantInnengruppe selbst und der Gruppe der Türkei-Türken an unterschiedlichen Maßstäben gemessen, wobei jede Seite mit idealisierten Konzepten an die Jugendlichen heran tritt. Dieses Wissen um die spezifischen Lebensumstände der Bevölkerungsgruppe bildet die Basis für die Lektüre des zweiten Teils der ethnographischen Beschreibung, der die biographische Entwicklung und die Entstehung der Gruppe der "türkischen Powergirls" thematisiert.

3.2. Biografische Entwicklung, Gruppenkonstitutionsprozess und soziale Orientierung

Die "türkischen Powergirls" sind typische Vertreterinnen junger Migrantinnen, die den äußerst schwierigen Weg aus der Migrantengemeinschaft mit ihren traditionellen sozial-kulturellen Orientierungen und den Eintritt in die schulische und berufliche Welt der Mehrheitsgesellschaft erfolgreich bewältigt haben (Keim 2007:15).

Die Sozialisation der Powergirls erfolgt im Spannungsfeld von an räumliche Zusammenhänge gekoppelten Kulturkonzepten: Die vorwiegend durch die Präsenz von MigrantInnen gekennzeichneten Stadtteile empfinden sie als eine Art "türkischen Lebensraum", das Heraustreten aus selbigem als "Schock des Lebens" (S.142f.). Mit Beginn der Pubertät kommen Auseinandersetzungen im Elternhaus, die nicht als Konflikte zwischen den Generationen, sondern vielmehr als kulturell motiviert zu sehen sind (Eltern = türkisch vs. individuelle Identität der Kinder, vgl. S.150), als zusätzliche Belastung für die Mädchen hinzu, auf die sie mit unterschiedlichen Strategien reagieren: dem "Doppelleben" und der "offenen Rebellion" (S.152). Die Wahl der Strategie hat Einfluss auf die weitere Entwicklung der Powergirls, da sie unterschiedliche Lebenskonzepte und Erfahrungen beinhalten.

Das Doppelleben kann eine wichtige Lernerfahrung sein, um sich auf ein Leben in zwei Welten vorzubereiten und soziale Kompetenzen in beiden zu erwerben. Die offene Rebellion kann eine wichtige Erfahrung sein, um die eigene Durchsetzungsfähigkeit auszuprobieren und weiter zu entwickeln (Keim 2007:152).

Nach ihrem Zusammenschluss zu den "türkischen Powergirls" suchen die Mädchen gemeinsam nach neuen Leitbildern und Lebensmodellen, mit denen sie Ausgrenzung und Herabwürdigungen (sowohl von Seiten der Mehrheitsgesellschaft als auch von Seiten der MigrantInnengruppe selbst) begegnen und die gleichzeitig geeignet sind, Oppositionen zu Gruppen (bspw. den traditionellen jungen Türkinnen), gegen die sie sich abgrenzen möchten, zu verstärken und zu stabilisieren (vgl. S.165). "Stark", "cool" und "türkisch", so fühlen sich die Mädchen und so möchten sie wahrgenommen werden. Ihr Türkischsein manifestiert sich in der Glorifizierung von Organisationen mit Symbolwert für die türkische MigrantIn-

nengruppe in Deutschland. Dass die Begeisterung für diese Gruppen auch für die Mädchen letztendlich nur Symbolcharakter hat, zeigt der folgende Gesprächsausschnitt (S.167):

1153 DI: wir warn * halt so drauf ähm * wir ham dann auch ähm
 1154 DI: so getan als wären wir fußballfans und zwar für
 1155 DI: galatasaray * und ich mein und wenn du zwei von uns
 1156 DI: gefragt hättest ahm * wie viele spieler spielen denn
 1157 DI: beim fußball mit oder * ähm wie heißen denn die
 1158 DI: spieler† dann glaub ich hättest du keine richtige
 1159 DI: antwort bekommen * und dann gab=s noch was politisches
 1160 DI: und zwar die grauen wölfe * kennst du ja† * wir warn
 1161 DI: alle angeblich graue wölfe fans * wobei wir gar nicht
 1162 DI: wussten um was es geht† * zu der zeit wusst ich nicht
 1163 DI: mal was graue wölfe sind eine hat den namen
 1164 DI: reingebracht und alle andren ham ihn übernommen†

Ihre Laufbahn führt über die Abgrenzung in die Gewalt. Aus "cool" wird "kriminell" (S.168ff.) und mit dem Grad der Abgrenzung steigt die Ethnisierung der Gruppe. Junge Türkinnen werden selbst gegen ihren Willen und teilweise unter Androhung von Gewalt rekrutiert (vgl. S.173ff.). Mit zunehmendem Interesse an Jungen verändern sich die Mädchen und es kommt zur Auflösung der devianten Clique. Die jungen Frauen siedeln sich im Internationalen Mädchentreff an und finden in der Leiterin der Einrichtung, die ihnen bei der Verarbeitung der erlebten Spannungen zwischen Mehr- und Minderheitsgesellschaft hilft, ein neues Vorbild. Die Mädchen werden klarer in ihren Zielen. Die bisher gelebte türkische Identität ("isch bin voll die Türkin", S.186) wird kritisch reflektiert und das bisherige Selbstverständnis als "Türkin" in Frage gestellt.

Keim wechselt an dieser Stelle die Perspektive und gibt Einblick in die Ausgrenzungsmechanismen, denen die Mädchen von Seiten der Türkei-Türken ausgesetzt sind. Bei "Heimatbesuchen" sehen sie sich auch im Dorf der Eltern mit Marginalisierung und Kritik konfrontiert. Diese fokussiert neben ihrem (für Türkei-Türken) untypischen Verhalten insbesondere ihre Sprache, die sich fern des Herkunftslandes als "eigene türkische Sprache" (S.188), kombiniert aus Elementen unterschiedlicher sozialer Stile, deren sozialsymbolische Bedeutung in der Herkunftskultur für die Mädchen nicht klar sind, entwickelte.

Diese Erfahrungen mit den beiden Bezugsgesellschaften lösen einen Prozess aus, an dessen Anfang Orientierungslosigkeit und Verunsicherung steht und an dessen Ende die Powergirls beiden Kulturen eine Absage erteilen, indem sie sich in einem dritten Bereich als Deutschtürkinnen verorten und ein neues Selbstbild entwickeln. In Anlehnung an Park (1928), der das biologische Konzept der Hybridität auf soziale Zusammenhänge übertrug, spricht Keim hier von "kultureller Hybridität" und meint damit die "partielle Zugehörigkeit zu beiden Bezugsgesellschaften und die Aufnahme entsprechender Erfahrungen [...] mit der Möglichkeit, daraus etwas Eigenständiges, Neues und Selbstbestimmtes zu entwickeln" (S.203), eine Tatsache, die sich auch in der Sprache der jungen Frauen niederschlägt.

3.3. Kommunikativer Stil der "türkischen Powergirls" (Kap. III, 1-5)

In ihrer Analyse des Umgangs der Powergirls mit Angehörigen der In- und Outgroup knüpft Keim an Goffmans Konzepte des 'Territoriums' (1974) und des 'Face' (hier an die von Brown/Levinson (1987) erarbeitete Ausdifferenzierung mit Unterscheidung von 'positivem' und 'negativem Face') als ein in "Termini sozial anerkannter Eigenschaften umschriebenes Selbstbild" (Goffman 1971:10, zitiert nach Keim 2007:242), dessen Herstellung und Aufrechterhaltung Teil der Interaktion ist, an und verfolgt einen ethnomethodologisch-gesprächsanalytischen Ansatz (im Gegensatz zum eher sprechakttheoretisch orientierten Ansatz bei Brown/Levinson).

Das Konzept des 'kommunikativen sozialen Stils' wurde im Projekt "Kommunikation in der Stadt" im Zusammenhang mit der stilistischen Differenzierung der deutschen Gesellschaft je nach sozialer Welt entwickelt und im Folgeprojekt, das türkische Migrantengruppen fokussierte, auf bi- und multilinguale Kontexte übertragen. Anknüpfungspunkte (S.211f.) sind:

- ethnographische Arbeiten mit Fokussierung kultureller Stile (Heath 1983),
- die linguistische Stilistik (Sandig 1986; Fix 2001),
- die soziologischen (Soeffner 1986) und anthropologischen Stilkonzepte ebenso wie die *cultural studies* (Irvine 2001; Clarke et al. 1979; Willis 1981)
- Gumperz' rhetorische Konzeption von Sprachvariation (1982; 1994),
- die neuere Stilforschung unter ethnomethodologischem und gesprächsanalytischem Einfluss (für den deutschsprachigen Raum bspw. Selting/Sandig 1997; Kallemeyer 1994) sowie
- der kultursoziologische Ansatz Bourdieus (1982) zur stilistischen Differenzierung der Gesellschaft.

Keim beschreibt den Stil der untersuchten Sprecherinnen, der von hierzu befragten türkischsprachigen InformantInnen als "ungewöhnlich und völlig unpassend für Mädchen" (FN 206, S.251) kritisiert wird in unterschiedlichen situativen Kontexten. Die Kontrastierung sowohl auf synchroner Ebene (Interaktion mit Gruppenmitgliedern vs. Interaktion mit Außenstehenden) als auch auf diachroner Ebene (Vergleich zeitlich weit auseinander liegender Aufnahmen) veranschaulicht das stilistische Repertoire samt seiner Entwicklungen. Während sich der Umgang der Mädchen miteinander durch große Offenheit (in Bezug auf Formulierungen), Nähe und familiäre Vertrautheit kennzeichnet, ist der Stil in der Kommunikation mit Außenstehenden wesentlich höflicher und indirekter. Insbesondere in kompetitiven Sequenzen (Keim verdeutlicht diese an Beispielen des Tavla- und Billardspiels, bspw. S.256 und 271ff.) zeigt sich ein divergierender Gebrauch stilistischer Elemente in der internen Powergirlkommunikation (derb, vulgär, männlich) und der Powergirl-out-group-Kommunikation (Herabsetzungen und Täuschungen werden in aller Regel liebenswürdig-weiblich formuliert).

Mit der sozialen und identitären Entwicklung der Mädchen und ihrer Orientierung an neuen Leitbildern (bspw. der Leiterin des internationalen Mädchentreffs) verändert sich auch ihr Stil. Die Mädchen haben sich sämtlich auch in sozialen Welten außerhalb des Ghettos platziert; einige haben das (Fach)Gymnasium abge-

schlossen, andere durchlaufen zu diesem Zeitpunkt noch ihre Schullaufbahn in stadtteilexternen Schulen (Realschulen, (Fach-)Gymnasien). Das Einbringen von z.T. im akademischen Umfeld erworbenen Kommunikationsstrategien und -kompetenzen (bspw. bezüglich der Vergabe des Rederechts, S.310) führt zu neuen Interaktionsformen (höflicher Umgangston, Bitten statt Fordern etc.), die jedoch nicht unreflektiert übernommen, sondern im Hinblick auf die Angemessenheit in Bezug auf das identitäre Selbstbild der Gruppe kritisch hinterfragt werden. In ihrer Untersuchung bestätigt Keim einen engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Sprechstil (insbesondere im Hinblick auf den Bereich der Prosodie, vgl. S.240f.), der jenem zwischen Ethnie und Sprechstil, auf den Begriffe wie "Türkendeutsch" oder "Kanak Sprak" referieren, übergeordnet scheint, da "bei türkischstämmigen Jugendlichen, die in Wohngebieten und Schulen mit einem geringen Migrantanteil aufgewachsen sind, diese Sprechweise nicht vorkommt" (S.240).

In ihrer Beschreibung des deutsch-türkischen Mixings (Kap. III, 3) thematisiert Keim zunächst die unterschiedlichen qualitativen (bspw. Blom/Gumperz, Myers-Scotton, Auer, Franceschini u.a.m.) und quantitativen (bspw. Poplack, Muysken u.a.m) Beschreibungskonzepte mit ihren jeweils spezifischen Sichtweisen auf Code-Mixing, deren Ansätze und Analysekatgorien sie in ihrer Untersuchung kombiniert anwendet (S.325f.). Sprachwechselformen werden auf Interaktions- und Diskursebene unter strukturellen Aspekten analysiert, wobei lexikalische und syntaktische Anteile aus beiden Sprachen ebenso wie die Muster zu deren Verknüpfung quantitativ erfasst werden. Eine Unterscheidung wird zwischen inter- und intrasentenziellen Wechselformen vorgenommen, wobei letztere mit Muysken nach den Kategorien *insertional*, *alternational* und *congruent lexicalization* analysiert werden (quantitativ). Daran schließt sich die funktionale Analyse der Sprachwechsel unter Berücksichtigung jener Funktionen, "die sie zur Strukturierung von Darstellungen und Interaktionen oder zum Verweis auf soziale Eigenschaften und soziale Kontexte ausfüllen können", an (S.326).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es sich beim Mixing der Powergirls um eine heterogene Sprachform handelt, mit sprecherinnenabhängig habituierten Mixing-Mustern, die sich u.a. in Abhängigkeit des sozialen Hintergrunds der Sprecherinnen herausgebildet haben (Verhaftung im innerhalb vs. verstärkte Ansiedelung außerhalb des Ghettos etc.). Als besonderes Kennzeichen für den Stil der "Powergirls" nennt Keim die Konsequenz, mit der Sprachwechselformen angewendet werden und die für andere Gruppen bisher nicht in diesem Maß belegt werden konnte. Ein weiteres zentrales Ergebnis der Analyse ist die Veränderung der Mixingmuster (vgl. hierzu die Übersichtsdarstellung S.382) in Abhängigkeit der sozialen und schulischen Entwicklung der Gruppenmitglieder (Verankerung in der Ghetto-Gemeinschaft => Sprechen nahe am türkischen Pol vs. Herauslösen aus dem Ghetto => Sprechen näher am deutschen Pol). Diese Entwicklung wird auch im letzten Kapitel des Buches zu Lebenswelt und kommunikativem Stil ausführlich beschrieben.

4. Diskussion

Inken Keim legt mit den "türkischen Powergirls" eine umfassende ethnographische und linguistische Studie mit hoher Informationsdichte vor. Die Beschreibung

gen der Lebenswelt in den Kapiteln I, 1-4 und II 1-8 sind dank der Sprache der Autorin und der abwechslungsreichen Gestaltung (bspw. durch die Vielzahl an eingebundenen Zitaten und Transkriptausschnitten) selbst ohne Vorkenntnisse schnell und leicht zu lesen. Zahlreiche Exkurse bringen wissenschaftliche Tiefe, können jedoch problemlos ausgelassen werden – je nach Anspruchshaltung des Lesenden. Gelegentliche Redundanzen wirken sich vorteilhaft auf die Einprägbarkeit von Detailspekten aus, auf deren Kenntnis im zweiten Hauptteil der Publikation zum kommunikativen Stil der Gruppe zurückgegriffen werden soll.

Besonders hervorzuheben ist die Art der Darstellung migrationsspezifischer Problemkomplexe (bspw. das Verhältnis zur Mehrheitsgesellschaft, das Leben im Ghetto und insbesondere auch zum Bereich der schulischen und beruflichen Ausbildung), die sowohl aus der Innen- (hier insbesondere die Beschreibung ihrer sozialen Lebenswelt durch die "Powergirls" selbst, s. Kap.4.1) wie aus beiden Außenperspektiven (bspw. durch die Wiedergabe von Aussagen der deutschen Lehrenden oder von Türkei-Türken) umfassend erörtert werden ('Perspektiventriangulation'). Keim wird durch diese "Kombination von Beobachtungen aus verschiedenen Perspektiven" (S.21) dem von ihr als "zentral für die Validität ethnografischer Untersuchungen" (S.20) beschriebenen methodologischen Prinzip der Multiperspektivik (S.21) gerecht und realisiert hierdurch eine wertneutrale Beschreibung von Lebenswelt und Stil.

Die Beschreibung des kommunikativen Stils der Gruppe in Kap. III, 1-5 bewegt sich im Vergleich zur ethnographischen Beschreibung auf einem völlig anderen Niveau. Während der erste Teil der Publikation sich an eine AdressatInnengruppe weit über das Fachpublikum hinaus richtet (eigentlich sollte jeder "Monnemer" zur Unterstützung der Völkerverständigung ein Exemplar erhalten), stellt der zweite Teil einen Bruch dar. Resultierend aus der Leichtigkeit der ethnographischen Beschreibung und der hierdurch entstandenen Lesehaltung empfindet man die linguistische Analyse zunächst als durchaus "schwere Kost".

Der Gruppenstil der "Powergirls" wird von Keim nicht (wie sonst so oft) an schrift- oder zumindest standardsprachlichen Normen gemessen und als "defizitär" abqualifiziert, sondern seine Spezifika werden im Vergleich zu anderen relevanten (Migranten-)Gruppen herausgearbeitet. Innovativ ist die Berücksichtigung unterschiedlicher Kommunikationssituationen (*in-group-* vs. *out-group-*Kommunikation), wodurch das stilistische Repertoire der jungen Frauen hervorgehoben wird, und die Dokumentation einer Weiterentwicklung des "Powergirl-Stils" einschließlich der damit verbundenen sozialisatorischen Ereignisse (bspw. dem Heraustreten aus dem Ghetto durch den Besuch höherer Schulen bzw. der Universität).

Die in Kap. I, 3 formulierten zentralen Fragen der Untersuchung können nach intensivem Studium des Buches problemlos beantwortet werden, woraus ich den Schluss ziehen möchte, dass Inken Keim ihre Zielsetzungen (sowohl die methodischen als auch die inhaltlichen) in jeder Hinsicht erfüllt. Daher mein abschließendes Urteil: Eine hochkomplexe, informative Lektüre bis hinein in die Fußnoten. Absolut lesenswert.

Literatur

- Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik an der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Brown, Penelope / Levinson, Stephen (1987): Politeness: Some Universals in Language Usage. Cambridge: Cambridge UP.
- Clarke, John et al. (1979): Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen. Frankfurt a.M.: Syndikat.
- Fix, Ulla (2001): Zugänge zu Stil als semiotisch komplexer Einheit. These, Erläuterungen und Beispiele. In: Jakobs, Eva / Rothkegel, Annely (Hg.): Perspektiven auf Stil. Akten des Kolloquiums zum 60. Geburtstag von Barbara Sandig. Tübingen: Niemeyer, 113-126.
- Goffman, Erving (1971): Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Goffman, Erving (1974): Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Gumperz, John (1982): Discourse Strategies. Cambridge: Cambridge UP.
- Gumperz, John (1994): Sprachliche Variabilität in interaktionsanalytischer Perspektive. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): Kommunikation in der Stadt. Teil 1: Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim. Berlin: de Gruyter, 611-639.
- Heath, Shirley (1983): Ways with Words. Language, Life, and Work in Communities and Classrooms. Cambridge: Cambridge UP.
- Irvine, Judith (2001): "Style" as Distinctiveness: the Culture and Ideology of linguistic Differentiation. In: Eckert, Penelope / Rickford, John (Hg.) Style and Sociolinguistic Variation. Cambridge: Cambridge UP, 21-43.
- Kallmeyer, Werner (1994)(Hg.): Kommunikation in der Stadt. Teil 1: Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim. Berlin: de Gruyter.
- Park, Robert Ezra (1928): Human Migration and the Marginal Man. In: American Journal of Sociology 23, 6, 881-893.
- Sandig, Barbara (1986): Stilistik der deutschen Sprache. Berlin: Göschen.
- Selting, Margret / Sandig, Barbara (1997) (Hg.): Sprech- und Gesprächsstile. Berlin: de Gruyter.
- Soeffner, Hans-Georg (1986): Stil und Stilisierung. Punk oder die Überhöhung des Alltags. In: Gumprecht, Hans-Ullrich / Pfeiffer, Ludwig (Hg.): Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 317-341.
- Willis, Paul (1982): "Profane Culture". Rocker, Hippies: Subversive Stile der Jugendkultur. Frankfurt a.M.: Syndikat.

Kirstin Kinscherf-Atanasov
Müllheimer Talstraße 76
69469 Weinheim
kinscherf-atanasov@gmx.de

Veröffentlicht am 22.8.2007

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.